

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 79.

11 Oktober

1845.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Johann Jakob Reinhardt, Schneider von Oberkollwangen ist ausgewandert, und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 8. Okt. 1845.

R. Oberamt. Smelin.

Oberamt Calw. Nach den bisherigen Vorschriften, so wie nach der Ministerial-Verfügung vom 29. Juli 1845 (Reg. Bl. Nro. 54) sind die, durch die Ortsvorsteher zu führenden Vernehmungprotokolle, Conventirte und unter polizeiliche Aufsicht gestellte Personen betreffend, von 5 zu 5 Monaten dem Oberamt zur Einsicht vorzulegen. Als Termin zu Vorlegung derselben will man je den 1. Januar, 1 April, 1. Juli und 1. Okt. mit dem Anfügen bestimmt haben, daß die pünktliche Einhaltung dieser Vorschrift erwartet wird.

Da die auf den 1. Okt. d. J. verfallenen Vernehmungprotokolle noch nicht eingekommen sind, so sieht man deren Vorlegung binnen der nächsten 8 Tagen entgegen, wornach sich die betreffenden Ortsvorsteher zu richten haben.

Den 10. Okt. 1845.

R. Oberamt. Smelin.

Zufolge Regierungserlasses vom 25. Sept. d. J. wird andurch bekannt gemacht, daß das Ausfahren aus der Wasserstube oberhalb der Rehmühle an der kleinen Enz mit einzelnen Geföhren bei einer Unge-

horsamsstrafe für die Zukunft verboten ist, so lange die Mahlmühle im Gange ist, es müßte denn mit dem guten Willen des Besitzers der Mühle geschehen.

Die Ortsvorsteher haben dieses in den Gemeindebezirken bekannt zu machen.

Calw, 9. Okt. 1845.

R. Oberamt. Smelin.

Calw.

(BauAfford).

In den öffentlichen Abstreich kommen am

Montag den 13. Okt.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus die Arbeiten an einem Brunnenhäuschen am Teuschelweg: Maurerarbeit 64 fl. Schreinerarbeit 3 fl. Schlosserarbeit 6 fl. Stadtrath.

Schmieß.

(LiegenschaftsVerkauf).

Es wird dem Schuhmacher Auer von hier am

Donnerstag den 16. Okt.

Morgens 9 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer im Exekutionswege verkauft werden:

A) seine sämtliche Liegenschaft bestehend in

1) Gebäuden

1 zweistöckiges Haus und Scheuer unter einem Dach.

2) Aekern

$\frac{1}{4}$ an 5 Morgen $3\frac{1}{2}$ Brtl. 1 Mrg.

3) Wiesen

$\frac{1}{2}$ an 3 Brtl. ungefähr

4) Gärten

$\frac{1}{2}$ an 2 Brtl. 16 Rthl.

$\frac{1}{2}$ an 1 M. $\frac{1}{2}$ B. 11 Rthl.
 $\frac{1}{2}$ an $1\frac{1}{2}$ B. $3\frac{3}{4}$ Rthl.

B) das vorhandene Futter, Früchte, 1 Wagen etc.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen am Verkaufstag bekannt gemacht werden, und daß auswärtige Käufer mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Wohlwollende Ortsvorstände werden ersucht, dieses zeitig in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 19. Sept. 1845.

Gemeinderath,

Namens desselben

Schultheiß Rentschler.

Außeramtliche Gegenstände.

*
* Calw.
* Musik-Verein
* Heute Abend 7 Uhr
* im Waldhorn.
*

Calw.

Volksschriften-Verein.

Folgende ausgezeichnet gute Schriften dieses Vereins können von mir bezogen werden. Die neu erschienenen Schriften erhalten die Mitglieder des Volksschriften-Vereins um 20 pCt. billiger, als der für die Buchhandlung bestimmte Preis beträgt.

Schwabenfallender, 1., 2. u. 3.

Vierteljahr, geh. 18 fr., geb. 22 fr.
 Glaubrecht, die Heimkehr, oder was fehlt uns? geh. 24 fr., für Mitglieder 20 fr.
 Deutsche Geschichte in deutschen Liedern, 1. u. 2. Heft je 24 fr. für Mitglieder 20 fr.
 Wiederhold von Hohentwiel, geb. 12 fr.
 Will der kleine Obstzüchter, geb. 18 fr.
 Die Auswanderung und das deutsche Vaterland, geb. 11 fr.
 Graf Eberhard im Bart, geb. 8 fr.
 Das Ende eines Branntweintrinkers 5 fr.
 Der Mäßigkeitsverein zu Schweningen, geb. 9 fr.
 Johannes Stegmaier, Schultheiß zu Magenheim. 2. Aufl. geb. 12 fr.
 Geschichten aus der Geschichte, v. Kappe, geb. 15 fr.
 Der Glasmaler und die Geldmünzer, geb. 12 fr.
 Die deutschen Auswanderer, geb. 12 fr.
 Auszüge aus Luthers Schriften, v. Euskind, geb. 24 fr.
 Luthers Leben nach Mathesius, geb. 8 fr.
 Vater Gottfried oder die schwere Kunst Kinder zu erziehen, geb. 9 fr.
 Der Bauernkrieg im Jahr 1525, geb. 15 fr.
 Gesundheitskatechismus für den Bürger und Landmann v. Pittschafft, geb. 8 fr.
 Vater Richard oder der Weg zum Reichthum, von Benjamin Franklin 1 fr.
 Kaspar Kunz oder die Folgen der Verwahrlosung 3 fr.
 „Ländlich stilllich“, für Mitglieder 15 fr., sonst 18 fr.
 Warnung und Belehrung über Auswanderung an unsere Landsleute, für Mitglieder 2 fr., sonst 3 fr.
 Buchbinder Dierlamm.
 C a l w.
 Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Dienstag Nachmittags 2

Uhr bei Herrn Stadtrath Dingler seinen neuen Keller neben dem Hause, und 2 Keller unter dem Hause, alle drei sind sehr gut.

Rufer-Kaag.

C a l w.

Weißrüben hat zu verkaufen
 Ziegler Keller.

C a l w.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Federnputzen wie auch im Verfertigen ganz neuer Betten und Reparation alter zu sehr billigen Preisen. Sie bittet um geneigtem Zuspruch.
 Auguste Riepp.

C a l w.

Nächsten Montag den 13. d. d. Nachmittags 1 Uhr wird in der Wohnung des Sattlerobermeisters Widmaier am Markt ein vollständiger Schreinerhandwerkszeug gegen sogleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

C a l w.

Ein Mädchen vom Lande, welches schon in der Stadt gedient hat, und einige Kenntniß im Kochen hat, findet in einer geordneten Haushaltung einen Dienst mit 30 fl. Lohn.

C a l w.

Beck Schneider schenkt guten Most aus, die Maas zu 4 u. 8 fr.

H i r s a u.

Am nächsten Sonntag gebe ich ein Rekreationschiffen, bei welchem die Gewinste in Seife und Lichte bestehen werden, wozu ich die Herren Schützen höflich einlade.

Schnauffer z. Hirsch.

W i l d b a d.

Meine aufs Beste eingerichtete Bierbrauerei, deren Pfanne 7 Eimer hält, suche ich zu verkaufen, oder zu verpachten.

Den 1. Okt. 1845.

Philipp Reppler.

C a l w.

Gut neu Sauerkraut ist fortwährend zu haben bei
 Christof Deyle, Weber.

C a l w.

Unterzeichnete hat zwei schöne Logis bis Martini zu vermieten.

- 1) Parterre: Stube, Stubenkammer und schöne Küche, nebst Platz zu Holz,
- 2) im ersten Stock: Stube, Stubenkammer. Küche und Platz zu Holz,
- 3) einen Keller.

Gottfried Schiele
 im Zwinger.

Geld auszuleihen,
 gegen gesetzliche Sicherheit:

- 30 fl. Pfleggeld bei Rothgerber Schnauffer jun. in Calw.
 50 fl. Junstgeld bei Seifensieder Schiatterer in Calw.
 95 fl. Pfleggeld bei Schneider Niedhammer in Calw.

Ali Boufrabi.

(Fortsetzung).

Es geschah, daß auf einem seiner Streifzüge Ali einen Diener des Cheik gefangen nahm; er versprach demselben die Freiheit unter der Bedingung, wenn er seinem Herrn eine Botschaft bringen wolle; diese war zwar höflich, doch sehr gebieterisch. Er ersuchte den Cheik, seine Stutte an einen gewissen Ort zu bestimmter Stunde und bestimmtem Tage zu bringen, wenn er sich viel Unannehmlichkeiten und Blutvergießen ersparen wolle.

Der arme Bote ahnte in seiner Freude nicht, daß er den Tod, ohne es zu wissen, mit sich führe. —

Raum hatte er die Botschaft dem Cheik ausgerichtet, als dieser ihm hundert Peitschenhiebe aufzählen ließ; das war die einzige Antwort auf die Drohung Allis. Der stolze Cheik konnte ihm schon trozen, da seine kostbare Stute jede Nacht vor dem Zelt seines Herrn, im Mittelpunkt des Douars, angebunden war, welche beständig Meuten wilder, heißhungriger Hunde umkreisten. Jeder Fremde, der ihr Bereich betreten hätte, würde zerrissen worden seyn.

Während einer stürmischen Witterung im Monat Januar, als alle Winde wütheten und der Regen in Strömen herabfiel, kam ein als Kourier gekleideter Mann, den Gelab mit der Kapuze fest gegürtet, Füße mit starken Sandalen versehen, einen kleinen Dolch im Gürtel, und einen Korb, statt des Mantelsacks, auf der Schulter, in starken Schritten auf der Landstraße von Alcazar daher. Zwischen zwei und fünf Uhr des Morgens wich er vom betretenen Fußpfad ab und schlug die Richtung nach dem Lager ein. Die Nacht war dunkel, und der Regen strömte heftig.

Der Kourier hemmte seine Schritte als er sich dem Lager näherte. Alles war ruhig; die Stille ward nur selten durch das Geheul der Hunde unterbrochen. Auf allen Vieren kroch er nach dem Park, wo die Schafe eingesperrt waren, von der Seite, wo der Wind nicht herkam, damit die Hunde ihn nicht witterten. Er ergriff ein Schaf, drückte ihm die Kehle zu, schleppte es eine Strecke weit ins Feld und opferte es im Namen Gottes, in-

dem er für das Gelingen seines kühnen Planes betete; sodann zerschnitt er den Körper in fünfzig Theile, welche er in die Falten seines Gelab barg.

So ausgerüstet drang er weiter vor; Alles war ruhig; nun ahmte er das klagende Heulen des Schakals nach, ein Theil der Hunde erwiderte bellend diesen traurigen Ton, welchen er mehrmals wiederholte, worauf zwei oder drei Hunde wüthend herbeieilten. Er warf ihnen einen Knochen zu, darüber entstand Kampf und Lärm, welcher bald die ganze Meute herbeizog; er fand für jeden einen Leckerbissen, und brauchte nun weiter keinen Paß, um nach dem Douar zu gelangen. In der einen Hand einen Zaum, in der andern den Dolch, gieng er gerade auf das Zelt des Cheik los.

Hier stand der Preis seines kühnen Unternehmens, die Stute, schwarz wie die Nacht, mit Augen leuchtend wie die Sterne, mit Gliedern — der Erzähler hielt hier ein, denn es fehlte ihm das Gleichniß — denke Dir, o Nazarene, ein Thier, noch schöner, noch schlanker, noch lebendiger, als das meine, und Du kannst Dir ungefähr einen Begriff davon machen. Die Stute wieherte und bäumte sich und schlug aus mit den Beinen; aber Ali war noch schneller als die Stute, er packte mit der Hand ihre Nase, schlang den Zaum ihr um den Hals, zerschnitt die Halfter und schwang sich ihr auf den Rücken.

„Großmüthiger Cheik, rief der kühne Räuber mit den sechs Fingern, Ali grüßt Dich!“ Niemand antwortete. „O Du Beschützer der

schönen Pferde, o Cheik Hamon!“ rief Ali.

„Was giebt's? Wer ruft?“ fragte eine heisere Stimme im Innern des Zeltes.

„Gott gewähre Dir einen glücklichen Morgen, o Cheik Hamon, Ali hat Wort gehalten und die Stute geholt. Möge der allmächtige Gott Dir eine bessere schicken!“ und der Räuber jagte davon.

Der Cheik Hamon nahm die Flinke, eilte vor das Zelt und sah im Dunkeln einen schwarzen Schatten. „Teufel, lieber soll meine Stute sterben als Dir gehören, rief er aus und schoß. Der schwarze Schatten fiel und es ertönte in dem Augenblick ein lautes Lachen. Der ganze Douar war unter Waffen. Alles lief nach dem Orte hin, wo der Cheik geschossen hatte. „Pack ihn Mohammed, binde ihn, Salem, bringt ihn todt oder lebendig!“ rief der Cheik außer sich.

Halb nackte Araber mit Fackeln, Flinten, Säbeln versehen, umringelten den Schauplatz des Mordes und erblickten mit Erstaunen und Freude einen schwarzen Büffel, der in der letzten Zeit mehrere Männer umgestoßen hatte. Da sie nichts von Allis Erscheinen ahneten, meinten sie, das Thier habe sein verdientes Schicksal gefunden, schleppten den Leichnam vor das Zelt des Cheik, welcher, als er es sah, seinen Bart raufte. Dann ließ er sein Haupt auf die Brust herabsinken, und sagte mit feierlicher Stimme: „Man kann nicht mit dem Satan kämpfen, der Wille Gottes ist geschehn.“

Das Dorf erfuhr erst am andern Morgen den sonderbaren Irrthum

des Scheik und den Raub der Stute, welche Ali bis zu seinem Tode ritt.

„Und wenn Ali den Talisman von Abd Errach besäße, und wenn er mit dem Satan selbst im Bunde stände, so solle er heute noch Rache ablegen, ich schwöre es bei Allah!“ so sagte eines Morgens ein berühmter Raub, welcher bis an die Zähne bewaffnet war, und ein feuriges Ross ritt, während fünfzig zum Krieg gerüstete Soldaten ihm folgten.

„Seht, sagte der Raub zu seinem Klisa (Lieutenant), als sie eine dunkle Schlucht erreicht hatten, seht auf dem Fels diese Tropfen Blutes, so roth wie der Tag, wo der arme Scheik Selim mit dem langen Bart ermordet wurde; sie rufen zur Rache auf, Alle, welche wandeln die Wege des Propheten. Ehe wir uns weiter wagen, wollen wir den Plan unseres Angriffs entwerfen und schwören, nicht eher nachzulassen, als bis der Wille des Sultans vollzogen ist.“ Jeder fügte zu seiner Kugel beim Laden der Kugel eine Silbermünze, als die sicherste Weise, den Zauber des bösen Feindes zu brechen.

Die Zufluchtsstätte des Räubers befand sich in der Mitte des Waldes, welcher ungefähr zwei Meilen lang, eine halbe Meile breit, und auf mehreren Punkten durch Wälle von Dornen unzugänglich gemacht war. Es war gefährlich, den Löwen in seiner Höhle anzugreifen, und man beschloß, den Wald von einer Seite, wo der Wind her-

kam, anzuzünden, und sich auf der andern Seite in den Hinterhalt zu legen, um den Flüchtling zu erwarten. Zwischen Feuer und Schwert schien es unmöglich, zu entfliehen.

(Fortsetzung folgt).

Zeitung für Landleute.

In Galizien, wo noch vor Kurzem der Schnee auf dem Gebirge lag, herrscht jetzt eine drückende Hitze. Man hofft dadurch noch einiges Viehfutter zu gewinnen, da die Heuernte daselbst fehlschlug.

Die Getreideernte ist in einigen Provinzen Ungarns nicht sehr günstig ausgefallen. Für die Weinlese dagegen hat man erfreuliche Aussichten, da das Wetter sich gut dazu anläßt. — Seit vielen Jahren ist in Böhmen der Flach nicht so gerathen, als in diesem Jahr. — Aus allen Gegenden Italiens lauten die diesjährigen Ernteberichte günstig.

In Liefland soll die Cholera ausgebrochen seyn, und in und um Riga schon manches Opfer dahingerafft haben.

Auch in Paris grassirt nach den neuesten Nachrichten eine bedenkliche Krankheit, von der sich auch in unsern Gegenden Spuren zeigen; die Zeitungen nennen sie Geldklemme. Sie beginnt mit Lähmung des rechten Arms und besonders der zwei ersten Finger der rechten Hand und endet mit gänzlicher Abzehrung.

In Hamburg zeigt sich diese Seuche ebenfalls. Man kündigt die Kapitalien, weil die Darleiher höhere

Zinsen erlangen können, unter 6 pCt. wird kein Kapital hingeliehen.

Die Polen können sich durchaus nicht an die russische Herrschaft gewöhnen und beklagen sich bitter, daß man ihre Nationalität mit Gewalt zu Grunde richten will. Aus dem Schlosse zu Warschau sind alle Gemälde der polnischen Geschichte verschwunden und durch russische ersetzt worden. Die Briefe aus dem Ausland kommend oder dahin abgehend werden von den russischen Postbehörden untersucht. Das Erpressungswesen der russischen Beamten soll ins Unglaubliche gehen.

Die neue Kirche der deutschkatholiken in Schneidemühl schreitet rasch vorwärts und soll noch in diesem Monat unter Dach kommen.

In Rom hat sich der General des Ordens der barmherzigen Brüder heimlich aus dem Staub gemacht. Man sagt, er hätte keine Ruhe vor den unbarmherzigen Brüdern, seinen Gläubigern gehabt.

In der Provinz Bahia, der ungesundesten in ganz Brasilien, hat man eine Diamantgrube entdeckt, die von 10,000 Arbeitern umlagert ist, die sämmtlich ihr Glück machen und sich mit Diamanten bereichern wollen.

(Hiezu eine landwirthschaftliche Beilage; in einigen Exemplaren derselben heißt es in der Aufschrift des ersten Artikels „Rübe“ statt „Rüch“, was zu verbessern ist).

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.